

Internationale Versicherungsprogramme

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Schutz nationaler wirtschaftlicher Interessen rückt nicht erst durch den Handelsstreit zwischen den USA und China erneut in den Mittelpunkt des Interesses. In der Versicherungsbranche ist Protektionismus zum Schutz nationaler Finanzplätze, z.B. durch das sogenannte „non-admitted-Verbot“, eine seit langem geübte Praxis. Hierdurch wird ausländischen Versicherern der Marktzugang erschwert und Versicherungsprämien verbleiben im jeweils eigenen Markt. So sehen die aufsichtsrechtlichen Regeln einiger Staaten vor, dass es ausländischen Versicherern nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen gestattet ist, Versicherungsschutz für inländische Risiken aus dem Ausland heraus zu gewähren. Der Verstoß gegen diese Regeln kann, abhängig vom Sanktionskatalog des betroffenen „non-admitted-Staates“, mit empfindlichen Geldbußen oder gar der Nichtigkeit des Versicherungsschutzes bestraft werden. Dabei können die Sanktionen Versicherer, Makler und/oder Versicherungsnehmer treffen. Vor diesem Hintergrund muss das Versprechen von Versicherern, weltweit umfassenden und einheitlichen Deckungsschutz zu gewähren, stets auch unter dem Aspekt der „Compliance“ mit aufsichtsrechtlichen Regeln gesehen werden.

Dennoch bleibt ein internationales Versicherungsprogramm (IVP), mit einer Masterpolice im Inland und lokalen Policen im Ausland, zumeist der beste Weg, die versicherungswürdigen Risiken von Unternehmen mit internationaler Risikoexposition abzusichern. Lokale Policen, die nach örtlichem Versicherungsaufsichtsrecht zulässig sind und zugleich im marktüblichen Umfang die örtlichen Risiken absichern, sind dabei eine wichtige Komponente, um auch in „non-admitted“-Staaten adäquaten Versicherungsschutz aufzubauen. Regelungen zu Summen- und Konditionsdifferenzdeckungen sollen sicherstellen, dass innerhalb eines IVP möglichst einheitlicher Versicherungsschutz bereitgestellt werden kann. Sie können aber auch nicht immer gewährleisten, dass im Schadensfall die Entschädigungsleistung auch der betroffenen Unternehmenseinheit uneingeschränkt zugutekommt.

Die verschiedenen, teils miteinander konkurrierenden aufsichtsrechtlichen Regelungen führen für die versicherungsnehmenden Unternehmen zu Beeinträchtigungen bei grenzüberschreitenden Investitionen und haben deswegen für sie spürbar negative wirtschaftliche Auswirkungen. Das Problem kann dabei nur im Rahmen einer überstaatlichen Initiative angegangen werden, die zum Ziel haben muss, die zugrunde liegenden aufsichtsrechtlichen Regelungen anzupassen oder zumindest für die betroffene versicherungsnehmende Industrie Erleichterungen bei der Auslegung einzuführen. Aus diesem Grunde hat der GVNW als Mitglied der International Federation of Risk and Insurance Management Associations (IFRIMA) die Leitung eines entsprechenden Projektes übernommen. Rüdiger Auras und ich sind Anfang Juni mit der International Association of Insurance Supervisors (IAIS) in den Dialog getreten und haben bei einem Treffen in Basel dem Generalsekretär der IAIS und weiteren Vertretern die



Herausforderungen der versicherungsnehmenden Wirtschaft bei Organisation und Administration der IVP dargestellt. Wir werden diesen Dialog, wenn notwendig auch mit anderen internationalen Organisationen, weiterführen, mit dem Ziel, einem adäquaten und einheitlichen Versicherungsschutz für international tätige Unternehmen in Zukunft ein Stück weit näher zu kommen.

Zu den Problemstellungen und Lösungsansätzen internationaler Versicherungsprogramme nehmen in dieser Ausgabe der **VersicherungsPraxis** folgende Autoren Stellung:

GVNW-Geschäftsführer Rüdiger Auras geht in seinem Leitartikel auf den Einfluss der jeweiligen Finanzaufsicht auf die IVP ein. Die verschiedenen Modelle der Vertragsgestaltung im Rahmen eines IVP beschreibt und kommentiert Univ.-Prof. Dr. Christian Armbrüster von der Freien Universität Berlin. Michael W. Dehm, Chief Officer Multinational Business der Aon Risk Solutions, stellt die Herausforderungen international tätiger Unternehmen in Hinblick auf länderübergreifende Versicherungslösungen dar. Mit der zunehmenden Globalisierung der Geschäftsmodelle mittelständischer Industrieunternehmen und den damit verbundenen Risiken und Chancen beschäftigt sich Markus Müller, Geschäftsführer der Carl Jaspers Versicherungskontor GmbH. Adrian Ladbury, Editorial Director und Co-Founder der Rubicon Media, wirft Schlaglichter auf das Problem der US-Iran-Sanktionen, auf Versicherungssteuerregelungen in den Vereinigten Arabischen Emiraten und die Auswirkungen der US-Steuerreform „BEAT“ auf Bermuda-Versicherer. Den thematischen Abschluss zum Titelthema bildet Jan Blumenthal, Hauptbevollmächtigter und Country Manager Germany and Austria der Lloyd's Versicherer London, mit seinem Beitrag über den Brexit und seine Auswirkungen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und informative Lektüre dieses Heftes,

Ihr

Dr. Alexander Mahnke
Vorstandsvorsitzender des Gesamtverband
der versicherungsnehmenden Wirtschaft e.V.